

„Wir leben in vielerlei Hinsicht [...] mittlerweile in einer seltsamen Welt der Illusionen. Und eines der gefährlichsten Dinge ist, dass sehr viele Menschen an ihre eigenen Illusionen glauben.“ Mit diesen Worten leitet der britische Politikwissenschaftler und Publizist Anatol Lieven seine Kritik an der sogenannten „regelbasierten Ordnung“ ein, die er als *„Euphemismus für die globale Vorherrschaft der USA – mit den Europäern als amerikanische Satrapen oder Leutnants“* bezeichnet. Dabei würden die Regeln dieser vermeintlich regelbasierten Ordnung *„von Amerika aufgestellt und von Amerika gebrochen, wann immer es darin einen Vorteil sieht“*. Sein Impulsvortrag fand im Rahmen der Paneldiskussion I „Multipolarität und das Ende der liberalen Weltordnung“ auf dem Ost-West-Forum in Istanbul am 26. September 2026 statt. Von **Redaktion**.

Externer Inhalt

Beim Laden des Videos werden Daten an Youtube übertragen.

Inhalt von Youtube zulassen

[Inhalte von Youtube nicht mehr zulassen](#)

[Der Vortrag](#) wurde in englischer Sprache gehalten und ist hier mit deutschen Untertiteln zu sehen.

Lieven kritisiert in seinem Vortrag weiter den Glauben großer Teile des westlichen Establishments, dass ohne die amerikanische Vorherrschaft die Welt ins Chaos stürzen oder China auf gleiche Weise wie die USA als neue globale Hegemonialmacht agieren würde.

Auch die Vorstellung, die USA hätten während des Kalten Krieges Frieden und Stabilität garantiert, hält Lieven für einen Mythos. Für viele Menschen in Korea, Vietnam, Algerien, der arabischen Welt, Afrika und Südamerika sei diese Epoche vielmehr *„in vielerlei Hinsicht ein Albtraum“* gewesen. Die heutigen Konflikte im Nahen Osten und auch der Ukrainekrieg seien seiner Einschätzung nach zu einem erheblichen Teil Folgen der amerikanischen Politik und der Politik ihrer Verbündeten.

Zwar strebe China nach Lievens Einschätzung ebenfalls eine globale wirtschaftliche Vorherrschaft an, doch gebe es bislang *„keine Anzeichen dafür, dass China jene Art von militarisierter globaler Vorherrschaft anstrebt, die Amerika angestrebt hat“*. Lieven widerspricht auch der Vorstellung, dass die Welt ohne eine globale Hegemonialmacht zwangsläufig in Chaos und Konflikte stürzen müsse. Eine Welt ohne globalen Herrscher

könne durchaus eigene Regeln und Mechanismen entwickeln, um Konflikte zu lösen oder zumindest zu begrenzen und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Lieven erklärt, „dass ein anarchisches System, also ein System ohne Herrscher, kein chaotisches System sein muss“. Dies sei auch angesichts globaler Herausforderungen wie des Klimawandels, der künstlichen Intelligenz und der Sicherheit des internationalen Handels dringend notwendig – Herausforderungen, bei deren Bewältigung die USA nach Lievens Einschätzung nicht nur versagt, sondern teilweise sogar eine schädliche Rolle gespielt hätten.

Sein abschließendes Fazit:

„Selbst wenn wir scheitern sollten [...] bezweifle ich, dass viele Menschen auf der ganzen Welt mit großer Nostalgie auf die amerikanische Vorherrschaft zurückblicken werden.“

Das gesamte Transkript seines Vortrags können Sie im Folgenden in der deutschen Übersetzung nachlesen:

Wir leben in vielerlei Hinsicht – ich meine, vor allem in Amerika, aber auch in Europa – mittlerweile in einer seltsamen Welt der Illusionen. Und eines der gefährlichsten Dinge ist, dass sehr viele Menschen an ihre eigenen Illusionen glauben. Und das bringt mich zu dem berüchtigten Begriff „regelbasierte Ordnung“, der natürlich einerseits einfach nur ein Euphemismus für die globale Vorherrschaft der USA ist – mit den Europäern als amerikanische Satrapen oder Leutnants. Es ist dennoch ein Mythos, an den leider ein großer Teil des westlichen Establishments, so glaube ich, aufrichtig glaubt; sie haben sich selbst davon überzeugt, dass dies wahr ist.

Eine der Methoden, eine der wichtigsten Methoden, mit denen sie diesen Glauben und den Glauben an dessen Notwendigkeit untermauern – und ich denke, sie tun dies wieder einmal sowohl sich selbst als auch allen anderen gegenüber –, besteht darin, zu behaupten, und ja, zweifellos auch zu glauben, dass ohne diese von den USA geführte, regelbasierte Ordnung – wobei diese Regeln natürlich von Amerika aufgestellt und von Amerika gebrochen werden, wann immer es darin einen Vorteil sieht –, aber ohne diese Ordnung eines von zwei Dingen passieren würde, oder das eine würde auf das andere folgen:

Erstens: Ohne einen globalen Herrscher würde die Welt ins Chaos stürzen, und überall auf der Welt würden neue Konflikte ausbrechen, wenn Amerika nicht da wäre, um sie zu unterdrücken oder manchmal zu schlichten.

Und die andere Überzeugung ist, dass, wenn die Welt nicht wieder von den Vereinigten Staaten regiert wird, mit Europa als deren Leutnant, die Welt von China regiert werden würde – und zwar auf dieselbe Weise, wie Amerika versucht hat, die Welt zu regieren.

Dazu muss ich sagen: Wenn China einfach Amerikas hegemoniale Politik nachahmen würde, wäre das für niemanden von Vorteil, vielleicht am wenigsten für die Chinesen selbst. Glücklicherweise sehe ich derzeit keine Anzeichen dafür, dass dies geschehen wird.

Dahinter verbirgt sich natürlich auch ein fast völlig falsches Bild von der angeblichen Stabilität und dem Frieden, die von den Vereinigten Staaten gewahrt wurden, als sie der nichtkommunistische Pol einer – nun ja – nur sehr teilweise bipolaren Welt mit der Sowjetunion waren, und zwar in dem, was die Amerikaner etwas seltsamerweise – und auch die Europäer – als die „freie Welt“ bezeichneten. Dies habe Frieden und Stabilität bewahrt.

Etwas, das natürlich in Westeuropa in beträchtlichem Maße zutraf, aber für die Koreaner, die Vietnamesen, die Algerier, die arabische Welt, die Angolaner, viele Südamerikaner und so weiter und so fort eine sehr große Überraschung wäre.

Aus ihrer Sicht war der Kalte Krieg keine Zeit der Stabilität und des Friedens. Er war in vielerlei Hinsicht ein Albtraum. Und viele Gebiete, die von den Konflikten des Kalten Krieges heimgesucht wurden, sind heute tatsächlich viel friedlicher und stabiler.

Und natürlich sind dort, wo wirklich ernsthafte Konflikte herrschen, vor allem im Nahen Osten, diese sehr weitgehend – nicht vollständig, aber sehr weitgehend – das Ergebnis der Politik der Vereinigten Staaten und ihrer lokalen Verbündeten. Und das würde ich auch in Bezug auf den Ukraine-Krieg sagen. Nicht vollständig, aber sehr, sehr weitgehend.

Nun, über China werde ich nicht viel sprechen, denn wir haben viel bessere Experten, die darüber sprechen können. Für mich scheint es zweifellos klar zu sein, dass China die globale wirtschaftliche Vorherrschaft anstrebt, wie es Großbritannien zuvor bereits tat, auch durch militärische Mittel. Amerika hat dies auch getan.

Es gibt für mich bislang keine Anzeichen dafür, dass China jene Art von militarisierter globaler Vorherrschaft anstrebt, die Amerika angestrebt hat. Und wie wir gerade gehört haben, ist das eine sehr gute Sache, denn, wenn China jemanden wie Donald Trump hervorgebracht hätte – oder, wie ich hinzufügen möchte, Hillary Clinton oder George W. Bush –, dann wäre die Welt wahrscheinlich inzwischen tatsächlich zerstört worden. Aber das scheint nicht der Fall zu sein.

Tatsächlich spricht meiner Meinung nach einiges dafür, dass China in bestimmten Teilen der Welt eine viel aktivere Rolle spielt – natürlich nicht militärisch, sondern politisch.

Vor allem aber bin ich, wie ich sagen muss, nicht ganz glücklich mit dem Begriff „Multipolarität“, denn wenn man auf den Begriff der Bipolarität oder Unipolarität zurückgreift, suggeriert dies – vielleicht unbewusst –, dass sich andere Länder eng an den einen oder anderen Pol binden müssen und offenbar keine Alternative zu diesem Pol haben.

Nun trifft das natürlich in bestimmten Teilen der Welt nach wie vor sehr stark zu. Aber ich habe nicht den Eindruck, dass dies das Ziel der meisten Länder der Welt ist oder dass es in Zukunft möglich sein wird, dass Pole dies durchsetzen können.

Da ich viel Zeit in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion verbracht habe – ich war im Sommer in Usbekistan –, habe ich sehr oft gehört, wie sie ihre Politik nicht im Sinne einer Multipolarität, sondern als „multivektorale Politik“ beschrieben, das heißt, sie versuchen, gute funktionale Beziehungen zu allen anderen Staaten aufrechtzuerhalten, einschließlich – und das halte ich für sehr wichtig – ihrer eigenen Nachbarn. Denn in einer unipolaren, bipolaren oder multipolaren Welt mit bestimmten festen und absoluten Polen ist es sehr üblich, dass die untergeordneten Länder den Beziehungen zum Pol, zum Hegemon, Vorrang vor denen zu ihren engsten Nachbarn einräumen und manchmal sogar die Beziehungen zu ihren engsten Nachbarn über den Hegemon statt direkt pflegen.

Das ist, glaube ich, nicht mehr der Fall. Ich denke, dass Länder zunehmend bestrebt sind, ihre Beziehungen so weit wie möglich zu diversifizieren und vor allem diesen amerikanischen Ansatz zu vermeiden, auf dem die Amerikaner unbewusst oder bewusst ständig bestehen: „Ihr seid entweder für uns oder gegen uns“, „Ihr müsst voll und ganz auf der Seite Amerikas stehen“. Und wenn man das nicht tut, ist man in gewisser Weise ein Feind – etwas, das von Donald Trump bis ins Groteske getrieben wurde. Aber er übertreibt nur etwas, das wir schon zuvor sehr oft von amerikanischen Politikern gehört haben.

Wenn es um eine anarchische Welt geht – also eine Welt ohne einen Herrscher oder vielleicht sogar ohne Herrscher überhaupt –, dann ist es ein Grundprinzip der Anthropologie, dass ein anarchisches System, also ein System ohne Herrscher, kein chaotisches System sein muss, dass anarchische Systeme auch ihre eigenen Mechanismen und Traditionen entwickeln können, um Konflikte und Streitigkeiten zu lösen oder zumindest zu minimieren und bestimmte gemeinsame Ziele zu verfolgen.

Das, so glaube ich, ist es, worauf wir hoffen müssen. Und ich meine, wir müssen darauf hoffen, nicht nur, um das Risiko von Konflikten zu minimieren, sondern auch, weil es

mittlerweile enorme Herausforderungen gibt, denen sich Amerika – obwohl es den Anspruch erhebt, die globale Hegemonialmacht zum Wohl der Menschheit zu sein – nicht nur völlig versäumt hat, sich zu stellen, sondern in vielerlei Hinsicht als aktiv schädlicher Akteur gewirkt hat, zumindest unter den republikanischen Präsidenten – vor allem beim Klimawandel, mittlerweile bei der Künstlichen Intelligenz und sogar, wie wir am Golf sehen, wenn es um den Schutz eines sicheren internationalen Handels geht.

Unser anarchisches System muss also auf Vereinbarungen abzielen und auf solche hoffen, die uns helfen, diese zu überwinden. Aber ich möchte abschließend nur sagen: Selbst wenn wir scheitern sollten – was ich nicht hoffe –, selbst wenn wir scheitern sollten, bezweifle ich, dass viele Menschen auf der ganzen Welt mit großer Nostalgie auf die amerikanische Vorherrschaft zurückblicken werden. Vielen Dank.

Videoproduktion: [Harici Media](#)

Titelbild: Harici Media; NachDenkSeiten

Mehr zum Thema:

[„Europa, ein besetzter Kontinent“ – Thomas Fazi auf dem Ost-West-Forum in Istanbul](#)

[„Europa wird als Frontstaat benutzt, um strategische Rivalen zu schwächen“ – Glenn Diesen in Istanbul](#)

[„Ein Beitrag zur neuen Weltordnung wird nicht von der EU kommen“ – von der Schulenburg in Istanbul](#)

[Eine multipolare Welt entsteht – Ulrike Guérot auf dem Ost-West-Forum in Istanbul](#)